



**UNIVERSITÄT  
ERFURT**

Staatswissenschaftliche Fakultät

# **Darstellung von Geschlechterverhältnis und Sexualität in politischen Utopien**

Hausarbeit für die Veranstaltung

*Politische Utopien*

im Wintersemester 2004/2005

von

Anke Jurkschat: Mat.nr. 0547655061

Vorgelegt am: 31.3.2005

1 EINLEITUNG .....	3
1.1 Was sind Utopien? .....	4
2 KLASSISCHE UTOPIEN .....	6
2.1 Thomas Morus(ca. 1515): Utopia .....	7
2.2 Tommaso Campanella (1611): Der Sonnenstaat.....	8
2.3 Francis Bacon(1638): Neu Atlantis.....	9
2.4 Gemeinsamkeiten: .....	11
2.5 Unterschiede:.....	11
3 DYSTOPIEN.....	12
3.1 Aldous Huxley (1932): Schöne Neue Welt.....	13
3.2 George Orwell (1945): Farm der Tiere .....	14
3.3 George Orwell (1948): 1984 .....	15
3.4 Gemeinsamkeiten (bezogen auf „1984“ und „Schöne neue Welt“).....	16
3.5 Unterschiede.....	17
4 NEUERE UTOPIEN .....	18
4.1 Burrhus Frederic Skinner (1983): Futurum Zwei .....	19
4.2 Ernest Callenbach (1975): „Ökotopia“ .....	20
4.3 Gemeinsamkeiten .....	22
4.4 Unterschiede.....	22
5 FEMINISTISCHE UTOPIEN .....	23
5.1 Einleitung .....	23
5.1.1 Begrifflichkeiten.....	23
5.1.2 Merkmale feministischer Utopien .....	23
5.1.3 Vorgehensweise .....	25
5.2 Geschlecht und Sex(ualität) in Marge Piercys „Frau am Abgrund der Zeit“ und Ursula Le Guins „Der Planet der Habenichtse“ .....	26
5.2.1 Gemeinsamkeiten .....	26
5.2.2 Unterschiede.....	26
5.3 Fortpflanzung und Erziehung in Marge Piercys „Frau am Abgrund der Zeit“ und Ursula Le Guins „Planet der Habenichtse“ .....	28
5.3.1 Gemeinsamkeiten .....	28
5.3.2 Unterschiede.....	29
6 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN .....	30
7 LITERATURVERZEICHNIS .....	33

# 1 EINLEITUNG

Ich will in dieser Hausarbeit der Frage nachgehen, wie das Geschlechterverhältnis in den politischen Utopien - welche wir in dem Seminar „Politische Utopien“ behandelt haben - dargestellt wird; ob die verschiedenen Utopiekategorien (klassische Utopie, Dystopie, Neuere Utopie und Feministische Utopie) dieses Thema unterschiedlich behandeln und welche Alternativen zum heutigen Geschlechterverhältnis bzw. dem der Herkunftsgesellschaft der AutorInnen vorgestellt werden?

Hierbei spielen verschiedene gesellschaftliche Aspekte eine Rolle. Mein Interesse wird sich neben den vorhandenen gesellschaftlichen Geschlechterrollen auf die Formen des Zusammenlebens, der Fortpflanzung und der Betreuung der Kinder sowie der sexuellen Normen der Gesellschaft richten. Auch der von den AutorInnen gewählte Blickwinkel (einer weiblichen oder männlichen Hauptfigur) spielt dabei eine Rolle.

Für eine genaue Untersuchung werde ich - nach einer Begriffsbestimmung von „Utopien“ - die für die Beantwortung meiner Fragen wichtigen Aspekte jeder utopischen oder dystopischen Gesellschaft – nach Utopiekategorien sortiert - herausfiltern und zusammenfassen. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb der Utopiekategorie finden sich dann am Ende jedes Kapitels. Am Schluss meiner Hausarbeit werde ich die Antworten auf meine oben formulierten Fragen und einige Schlussfolgerungen aus meiner Untersuchung in Form von Thesen zusammenfassen.

Eine Zusammenfassung der Inhalte der Utopien und Biographien der AutorInnen kann meine Hausarbeit nicht leisten. Dies würde den mir vorgegebenen Rahmen sprengen und ist außerdem bei Waschkuhn (2003) und Sagge (2003) sehr gut nachzulesen.

## **1.1 Was sind Utopien?**

Nach Haufschild und Hanenberger werden mit dem Begriff Utopie – sowohl negative als auch positive – Assoziationen geweckt. Diese reichen von „Wunschtraum“, „Traumgebilde“ oder „unausführbarer Plan“ bis „Bild einer idealen Gesellschaft oder eines idealen Staates“ (Hanenberger / Haufschild 1993, S. 29).

Richard Saage – der im Moment bedeutendste deutsche politikwissenschaftliche Utopieforscher – sieht die Bedeutung des Wortes „utopisch“ in der Umgangssprache der heutigen Zeit als rein negativ besetzt an. Es bedeutet dort soviel wie „unrealistisch“, „übersteigert“ oder „exzentrisch“ (Waschkuhn 2003, S. 1).

Der Begriff Utopie ist von dem Staatsroman „Utopia“ abgeleitet, welcher 1516 von Thomas Morus verfasst wurde und den ich in meiner Hausarbeit auch behandeln werde (Waschkuhn 2003, S. 1).

Das Wort Utopie hat laut Saage einen griechischen Wortstamm, welcher zweierlei Bedeutungen aufweist. Zum Einen die „eu-tópos“ als den besten und schönsten Ort und zum Anderen „tópos“ als „Nicht-Ort“ oder Nirgendwo (Waschkuhn 2003, S. 3).

Der kürzesten und unpräzisesten Definition (von Lyman Tower Sargent) nach sind Utopien nicht existente Gesellschaften, die in detaillierter Form beschrieben werden (McKenna 2001, S. 3). Mit Bermbach kann ergänzt werden, dass Utopien immer mit denkbaren Möglichkeiten, Alternativen zum Vorhandenen spielen, zum Weiterdenken anregen, eine eigene, neue Wirklichkeit schaffen und dabei mit Versatzstücken aus der gesellschaftlichen Realität spielen (Waschkuhn 2003, S. 6f).

Auch Holland – Cunz Utopien stellt an den Anfang ihrer Definition von Utopie die elaborierte und stimmige Vision einer anderen Gesellschaft. Holland – Cunz legt aber Wert auf die positive Bewertung dieser Gesellschaft als eine Bessere. Außerdem soll sie dem Anspruch nach eine Gesellschaft der Freien und Gleichen sein, einen bewussten kritischen Bezug auf die gesellschaftliche Realität der AutorInnen haben und eine Aufforderung zum verändernden Eingreifen in die aktuelle gesellschaftliche Praxis implizieren (1988, S. 17f).

Die für den heutigen Stand der Utopien umfassendste und stimmigste Definition von Utopien ist von Weber – Schäfer. Nach ihm ist eine Utopie eine: „romanhafte Schilderung oder detaillierte und konkrete Beschreibung einer mit der Realität nicht übereinstimmenden, in sich geschlossenen ökonomischen, politischen, sozialen oder geistig – moralischen Ordnung einer fiktiven Gesellschaft.“ (nach Waschkuhn 2003, S. 1). Diese Schilderung kann nach Weber – Schäfer sowohl positiv als auch negativ utopisch sein, wobei die negative

Utopie vor unerwünschten Folgen von möglichen Entwicklungen der realen Gesellschaft warnen will. Ein entscheidendes Kriterium für Utopien ist außerdem die bewusste Nichtbeachtung von realen Verhältnissen oder die Übertreibung eines bedingt vorhandenen realen Faktors. Utopien verfolgen nicht die Erreichung ihrer selbst, sondern die Anregung zur Kritik an bestimmten bestehenden gesellschaftlichen Zuständen (Waschkuhn 2003, S. 1). Hier sind sowohl Dystopien mit eingeschlossen als auch die romanhafte Form in der Utopien meist beschrieben werden.

Die Utopie nutzt die literarische Form, um die Utopie in einer Art Tatsachenbericht vorzustellen und um die Möglichkeit der Identifikation und Akzeptanz für die utopische Gesellschaft zu erhöhen. Die literarische Qualität der utopischen Romane ist durch die starke enthaltene Pädagogik und Dogmatik jedoch meist gering (Holland – Cunz 1988, S. 13). Da – wie schon erwähnt – Utopien immer auf die Herkunftsgesellschaft der AutorInnen rekurren, ist es auch wichtig zu beachten, dass Utopien ein Dokument eines Menschen in einer bestimmten sozialen Lage und einer bestimmten Gesellschaft sind, dessen direkte AdressatInnen sich meist in derselben Gesellschaft / Lage befinden (Hananberger / Haufschild 1993, S. 54).

Zumindest die zwei feministischen Utopien werden auch unter der Kategorie Science Fiction eingeordnet, daher einen kurzen Exkurs zu diesem Genre.

Nach Kiausch isoliert Science Fiction reale Tendenzen aus der heutigen gesellschaftlichen Realität, nimmt sie heraus und entwickelt sie weiter, um der Frage 'was wäre, wenn?' nachzugehen. Science Fiction trifft also keine Aussagen über die Zukunft, sondern über Tendenzen und Diskurse der Gegenwart.

Science Fiction thematisiert aber auch immer heutige Erkenntnisse und Annahmen der Wissenschaft und widerspricht ihnen größtenteils nicht. Nur die beiden letztgenannten Merkmale können als für das Genre Science Fiction spezifische Merkmale herangezogen werden.

Allerdings sieht Kiausch die Tendenz, dass die Grenzen, zwischen den verschiedenen Genres, wie zum Beispiel phantastischen Romanen und Science Fiction Romanen, immer mehr verwischen und eigentlich nicht mehr zu unterscheiden sind (Kiausch 2002, S. 21).

Spätestens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts haben sich Utopien immer auch mit dem Verhältnis zur Industrialisierung und zur technischen Entwicklung in den Herkunftsgesellschaften der AutorInnen auseinandergesetzt. Daraus entsteht nach Holland – Cunz die Verwirrung der Unterscheidung der beiden Kategorien Science Fiction und Utopie,

denn einige Utopien können auch in die Kategorie Science Fiction eingeordnet werden und umgekehrt. Außerdem findet nach Holland – Cunz eine wechselseitige Inspiration und eine Überschneidung zwischen den beiden Genres statt. Die feministischen Utopien der 70iger Jahre gehören laut Holland – Cunz in den kleinen Bereich der Überschneidung von Science Fiction – und Utopieliteratur, denn sie sind durch beide Genres inspiriert. Zum Beispiel die Möglichkeit der Raum – sowie Zeitreise kann als dem Genre des Science Fiction entlehnt gelten. Die beiden von mir untersuchten feministischen Utopien „Frau am Abgrund der Zeit“ und „Planet der Habenichtse“ sind trotz ihrer Anlehnung an und der Überschneidung mit dem Genre Science Fiction eindeutig der Kategorie Utopie zuzuordnen, da sie den Merkmalen der Utopie voll entsprechen (1988, S. 15f).

## 2 KLASSISCHE UTOPIEN

Klassische Utopien sind „Raumutopien“, das bedeutet, die reale und die fiktive / utopische Welt existieren zur gleichen Zeit aber an anderen Orten. Die Distanz zwischen Realität und Utopie liegt also im Raum (Hanenberg / Haufschild 1993, S. 32).<sup>1</sup>

Meist sind die Ich – Erzähler Seefahrer und entstammen gebildeten Mittelschicht (Hanenberg / Haufschild 1993, S. 30f).

Nach Waschkuhn haben klassische Utopien in folgenden Punkten inhaltliche Parallelen:

- ❖ in der Kritik an der gesellschaftlichen Realität als Negativbild zur utopischen Gesellschaft
- ❖ in dem utopischen Gesellschaft verankerten Anti – Individualismus
- ❖ in der Abschaffung des Privateigentums; Gemeinschaftseigentum
- ❖ im konservativen Geschlechterverhältnis
- ❖ in ähnlichen Vorstellungen bei der Struktur der Regierung, Religion, Justiz, Erziehung sowie
- ❖ der Einstellung zu Krieg und Frieden (2003, S. 11).

Die ausnahmslos sehr statisch und ohne jede Entwicklung beschriebenen utopischen Gesellschaften aus dieser Zeit erklären sich aus dem Denken der Utopisten des 16. / 17. Jahrhunderts, welches die Interessen des Staates mit den Interessen der Individuen als identisch ansah (Hanenberg / Haufschild 1993, S. 32).

---

<sup>1</sup> Siehe auch Waschkuhn 2003, S. 11

Die klassischen Utopien wurden auch nicht in der Hoffnung auf Verwirklichung geschrieben. Die Autoren wollten damit keine umstürzlerische Bewegung unterstützen, sondern sahen die Utopien als reine Gedankenexperimente an (Hanenberg / Haufschild 1993, S. 32).

## **2.1 Thomas Morus(ca. 1515): Utopia**

Die Dialogführenden in Morus Werk sind zwei Männer (Waschkuhn 2003, S. 45).

In dem Staat „Utopia“ von Thomas Morus wird die Familie als gesellschaftliche Basis und als unmittelbares Herrschaftsorgan des Staates beschrieben. Die Familienstrukturen sind eindeutig patriarchal, denn es herrscht das Prinzip des Ältesten und Frauen sind Männern sowie die jüngeren Männer den Älteren untergeordnet (Waschkuhn 2003, S. 50). Jeder Mann hat bei „kleineren Vergehen“ seiner Frau ein Züchtigungsrecht gegenüber ihr (Saage 2000, S. 95). Vorehelicher Geschlechtsverkehr, voreheliche bzw. nichteheliche Lebensgemeinschaft und Ehebruch haben harte Strafen zur Folge (Saage 2000, S. 96)<sup>2</sup>

Morus beschreibt eine freie PartnerInnenwahl, bei welcher die Beteiligten vor der Heirat die jeweilige Partnerin / den jeweiligen Partner nackt betrachten dürfen, damit nach der Heirat keine Enttäuschungen auftreten (Waschkuhn 2003, S. 51). Die Ehe ist monogam (Waschkuhn 2003, S. 55) und Scheidungen sind nicht vorgesehen (Waschkuhn 2003, S. 51).

Geburtenkontrolle gibt es in Utopia nicht. Zwar dürfen die Familien in Utopia eine bestimmte Anzahl von Personen nicht überschreiten. Dies wird aber nicht durch Geburtenkontrolle realisiert, sondern die überzähligen Personen werden in andere Familien „übergeben“ oder gründen neue Kolonien (Saage 2000, S. 96).

*Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in Utopia eine ungebrochene heterozentristische und patriarchale Struktur beschrieben wird in der Frauen abgewertet und alle alternativen Lebensformen verboten sind.*

---

<sup>2</sup> Siehe auch Waschkuhn 2003, S. 51

## **2.2 Tommaso Campanella (1611): Der Sonnenstaat**

Thomas Campanella beschreibt seine Utopie nicht durch eine Handlung, sondern durch einen Dialog zwischen einem genuesischen Admiral und einem Großmeister des Hospitaliterordens. Die drei Hauptthemen der Beschreibung des Sonnenstaates durch den Admiral sind Fortpflanzung, Erziehung und Religion des Sonnenstaates (Hananberg / Haufschild 1993, S. 1993).

Auch Campanella stellt nur Männer als Individuen und Diskutierende dar (Campanella 1996, S. 123). Hierarchien sind neben dem Geschlecht in der Gesellschaft des Sonnenstaates auch durch Alter und Leistung begründet (Campanella 1996, S. 128f).

Im Sonnenstaat gibt es keine klassischen Familien, sondern große Gemeinschaften. Frauen sind (wie alles andere) Gemeinbesitz der Männer. Unter den Männern scheint es umstritten ob das moralisch gut ist oder ob jeder nur eine Frau haben sollte.

Die Sexualität wird rein funktional für die Fortpflanzung gesehen und diskutiert. Daher ist Sexualität komplett staatlich geregelt. Die „Paarung“ findet nach Züchtungskriterien statt, welche von Beamten, Astrologen und Ärzten – also Männern - festgelegt werden (Campanella 1996, S. 122f).

Damit führt Campanella als erster Utopist die Idee der Menschenzüchtung zur Verbesserung der Welt in die Utopie ein (Ferns 1999, S. 55). Auf die Gefahren, welche diese Idee mit sich bringt, werde ich später eingehen.

Sodomie (worunter sicherlich alles außer Heterosexualität fällt) ist ein Straftatbestand. Die Strafen reichen bei mehrfacher Wiederholung bis hin zur Todesstrafe. Enthaltbarkeit ist mit Ehre verknüpft. Freie Sexualität ist nur bei Ausschließung der Fortpflanzung nicht strafbar. Trieb und Intellekt gelten als gegensätzlich.

Müttern wird bei Campanella zwar besondere Ehrerbietung erwiesen (Campanella 1996, S. 131f) und Frauen müssen sich nicht in der Familie dem männlichen Oberhaupt unterordnen, wohl aber dem Staat, der sie als sexuelle Ressource betrachtet und nutzt (Ferns 1999, S. 55). Weibliche Symbole für sexuelle Attraktivität, wie Schminken und hohe Absätze tragen ist Frauen unter Todesstrafe verboten (Campanella 1996, S. 135). Darin sieht Ferns einen Hinweis auf eine Gefährdung der männlichen Identität durch selbstbewusste und sexuell aktive Frauen (1999, S. 57f).

Die Erziehung der Kinder findet bis zur Stillentwöhnung in Frauen - / und Mütterhäusern ausschließlich durch Frauen statt. Danach werden die Kinder nach dem Geschlecht aufgeteilt.

Die Mädchen kommen zu Lehrerinnen, die Jungen werden von Lehrern erzogen und unterrichtet (Campanella 1996, S. 133f).

Der Idee nach sollen Mädchen und Jungen die gleiche weitreichende Erziehung und Unterricht erhalten. Höhere Positionen sind aber trotzdem wie selbstverständlich nur durch Männer besetzt (Campanella 1996, S. 125).

Bei genauerer Betrachtung gibt es außerdem eine ausgefeilte Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen, obwohl dies der Idee der gleichen Ausbildung widerspricht (Ferns 1999, S. 55). So wird Kochen, Nähen, Kräuter sammeln als Aufgabe der Frauen gesehen, während Pflügen, Säen, Dreschen und die Weinlese Männerarbeiten sind. Kinder und Frauen sind außerdem allein für die Musik zuständig

Die Portraits und Bilder an den Wänden der Stadt – welche wichtige Persönlichkeiten zeigen sollen - zeigen ausschließlich männliche Gesichter (Ferns 1999, S. 54).

*Zusammenfassend ist auch bei Campanella festzustellen, dass die heterozentristische patriarchale Struktur – auch wenn sie hier durch den Staat anstatt durch den Patriarchen vertreten wird – sehr stark ausgeprägt ist, Frauen untergeordnet und bevormundet sind und Fortpflanzung unter männlicher Kontrolle steht.*

### **2.3 Francis Bacon(1638): Neu Atlantis**

Dieses Werk Bacons wird als Übergang zwischen Mittelalter und Moderne bezeichnet (Hananberg / Haufschild 1993, S. 39). Es wurde oft sogar als erster moderner utopischer Roman gehandelt (Ferns 1999, S. 60).

In Bacons Roman findet der Kontakt der Seefahrer zu Menschen der utopischen Gesellschaft nur über Männer statt. Auch die Erzählpersonen sind ausschließlich Männer (Waschkuhn 2003, S. 196ff)

Innerhalb von Neu Atlantis sind Frauen Männern prinzipiell untergeordnet. So können sie z.B. im Hause Salomon – der wichtigsten Einrichtung der utopischen Gesellschaft nur als Aushilfen arbeiten und sind in allen beschriebenen Riten – wenn überhaupt - nur an untergeordneter Stelle zu finden. Führungspersonen sind auch hier wie selbstverständlich immer männlich (Waschkuhn 2003, S. 196ff).

Ausschließlich Männer leiten das Haus Salomon und erfinden u.a. die künstliche Herstellung von Leben. Sie haben auch die alleinige Kontrolle über alle Erfindungen (Ferns 1999, S. 63).

In Neu Atlantis herrschen personalisierte patriarchale Familienstrukturen, die von Staat unterstützt und deren Macht vom Staat gegebenenfalls durchgesetzt wird. Diese Familienstrukturen gelten als „natürlich“ (Waschkuhn 2003, S. 196, 202).

Die PartnerInnenwahl ist in Neu Atlantis nicht freigestellt. Der Patriarch plant Heiraten und wer sich dem widersetzt wird des Erbes beraubt. Vor der Ehe ist es außerdem üblich, dass die EhepartnerInnen einzeln durch Dritte nackt angeschaut werden, um Enttäuschungen vorzubeugen ohne die Sitte zu verletzen (Waschkuhn 2003, S. 196, 202).

Die Ehe wird als „Heilmittel“ gegen „schlechte Begierden“ gesehen und der „natürliche Trieb“ als Anreiz zur Ehe (Waschkuhn 2003, S. 200ff). Was diese „schlechten Begierden“ sind, wird u.a. durch die konkrete Abgrenzung zur Prostitution („Ja, nicht ohne eine gewisse Verachtung wundern sie sich, daß ihr in Europa derlei zulaßt.“), zur männlichen Homosexualität („Was aber die Männerliebe betrifft, so kennen sie diese nicht einmal vom Hörensagen.“) und Mehrehe deutlich (Waschkuhn 2003, S. 200ff).

In Neu Atlantis ist die Mutter eine unsichtbare Nebenperson ohne gesellschaftliche Bedeutung und ohne jeden Rang. Nach dem Glaube der Menschen in der utopischen Gesellschaft wird das Leben bei der Fortpflanzung durch den Vater übertragen (Waschkuhn 2003, S. 196ff). Fortpflanzung gilt somit als Pflicht der Männer gegenüber dem König, Söhne werden besonders geehrt und willkommen geheißen (Waschkuhn 2003, S. 196ff).

Die Leute in Neu Atlantis werden von den Besuchern als besonders „keusch“ und „rein“ bezeichnet (Waschkuhn 2003, S. 200ff).

*Auch hier ist zusammenfassend eine heterozentristische, patriarchale Gesellschaft zu konstatieren, in der Frauen und die als weiblich zugeordnete Sphäre der Sexualität und Mutterschaft untergeordnet, zurückgedrängt und unter die Kontrolle der Männer gesetzt wurde.*

## **2.4 Gemeinsamkeiten:**

In allen drei klassischen Utopien werden die patriarchalen Strukturen der Herkunftsgesellschaft der Autoren bejaht und verstärkt (Ferns 1999, S. 46). Dies fällt besonders ins Auge, weil in anderen gesellschaftlichen Bereichen viele extreme Veränderungen im Vergleich zu den Herkunftsgesellschaften der Autoren zu finden sind (Ferns 1999, S. 64).

Alle aktiven Personen - Erzähler, Diskutierende, Gesprächspartner - sind männlich (Hanenberg / Haufschild 1993, S. 30f) und Frauen werden immer den Männern untergeordnet dargestellt (Ferns 1999, S. 46). Führungspositionen sind ausschließlich von Männern besetzt. Weiterhin herrscht in allen drei utopischen Gesellschaften eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung vor, bei welcher Erziehung und Sozialisation zumindestens in den ersten Jahren immer Frauen – bzw. Muttersache ist. Begehren und Lust werden in allen drei Utopien abgewertet bzw. als überflüssig eingestuft, wenn auch mit unterschiedlichen Mitteln. Der Heterozentrismus wird von den Autoren als natürliche und einzige Lebens - und Begehrensform dargestellt.

*Personelle oder staatliche patriarchale Strukturen, Heterozentrismus und die Aufteilung der gesellschaftlichen Aufgaben in eine weibliche und eine männliche Sphäre sind demnach Bestandteil der untersuchten klassischer Utopien.*

## **2.5 Unterschiede:**

Traditionelle patriarchale Familienstrukturen werden nur bei Bacon und Morus dargestellt. Campanella beschreibt größere - nicht verwandtschaftlich organisierte Gemeinschaften. Daher wird auch nur bei Bacon und Morus Utopien Fortpflanzung in Familien organisiert, in Campanellas Utopie wird diese Aufgabe vom Staat übernommen. Hier werden auch erstmalig konkrete von Staat festgelegte Züchtungskriterien für Menschen vorgestellt.

Auswirkungen hat dies auch auf die Kontrolle von Sexualität. Bei Bacon und Morus liegen hohe Strafen auf Sexualität außerhalb der Ehe, bei Camanella ist die Sexualität geregelt und kontrolliert, welche zu Fortpflanzung führen kann, alle andere (heterosexuelle Sexualität) ist frei.

Auch die Erziehung der Kinder ist bei Campanella anders organisiert als bei den beiden anderen Utopisten. Ab dem 4. Lebensjahr ist bei Campanella die Gesellschaft für die

Erziehung der Kinder verantwortlich und sie werden - nach Geschlechtern getrennt – gemeinsam erzogen und ausgebildet. Bei Morus und Bacon sind die Familien bzw. die Mütter längerfristig für die Erziehung der Kinder verantwortlich.

*Bei dem Vergleich der klassischen Utopien fällt schon der Zusammenhang zwischen Fortpflanzung, Kindererziehung und Formen des Zusammenlebens auf.*

*Die Unterscheidung in die beiden Modelle der gesellschaftlich organisierten Fortpflanzung und Kindererziehung im Zusammenhang mit Leben in größeren – nicht familiär - Gemeinschaften und der Organisation in Familien ist schon bei den klassischen Utopien sehr deutlich und wird auch weiterhin Beachtung finden.*

### **3 DYSTOPIEN**

Dystopien sind ein Gegenentwurf zu den ersten „Zeitutopien“. Diese entstanden im 18. Jahrhundert und verlagern die Differenz zwischen Realität und Utopie vom Raum in die Zeit. Die utopische Gesellschaft wird also in die Zukunft projiziert. Diese Veränderung hing mit den neuen Ideen der Aufklärung – also mit der aufkommenden Moderne - zusammen, die sich im 18. Jahrhundert langsam durchsetzten. Individuen und die Gesellschaft waren nach diesen neuen Ideen nicht mehr zwingend statisch, sondern veränderbar. Utopien erschienen plötzlich realisierbar, wenn auch nicht sofort, sondern zu einem späteren Zeitpunkt der Geschichte (Hananberg / Haufschild 1993, S. 32f).

Im Gegensatz zu den ersten Autoren von Zeitutopien, wollten die Vertreter der Dystopien aber eher vor negativen Tendenzen der modernen Gesellschaft warnen als weiterhin positive moderne Zukunftsvisionen zu schaffen. Diese sahen sie – wohl aus den von ihnen selbst als wichtiger angesehenen negativen Tendenzen heraus – sogar als gefährlich an. Sie versuchten in den Dystopien vorhandene Zustände ihrer gesellschaftlichen Realität (Herkunftsgesellschaft) weiterzuentwickeln um ihre negativ zugespitzte Form als Warnung vor realen Bedingungen einzusetzen (Hananberg / Haufschild 1993, S. 32f).

Die Idee der prinzipiellen Veränderbarkeit der Menschen erzeugte eine Angst, die von den Autoren der dystopischen Romane aufgegriffen und verarbeitet wurde. Sie stellen der Konstruiertheit der menschlichen Identität eine essentielle menschliche Seite entgegen, die durch bestimmte Tendenzen in den totalitären modernen Gesellschaften (in den

Herkunftsgesellschaften der Autoren) gefährdet ist und bewahrt werden muss (Ferns 1999, S. 107)

Im Unterschied zu den Gedanken der klassischen und frühen modernen Utopien, wollen Dystopien zeigen, dass totalitäre staatliche Strukturen den Interessen der Bevölkerung nicht dienen (Ferns 1999, S. 106).

Sie zeigen außerdem einen menschlichen Evolutionspessimismus auf, der darin besteht, dass die Autoren überzeugt sind, dass die Lösung der für sie präsenten gesellschaftlichen Probleme neue, größere und schlimmere Probleme produzieren können (Ferns 1999, S. 106f).

Die im Seminar behandelten Autoren Huxley und Orwell sind die bedeutendsten Autoren von Dystopien (Hanenberg / Haufschild 1993, S. 41). Karin Boye hat jedoch bereits vor Orwell die dystopische Kritik an den Reglementierungs – Überwachungsstaaten aufgezeigt (Waschkuhn 2003, S. 13).

### **3.1 Aldous Huxley (1932): *Schöne Neue Welt***

Die Hauptfiguren des Romans sind auch hier Männer, Frauen kommen im Gegensatz zu klassischen Utopien zwar vor, aber nur als Objekt der Begierde / Leidenschaft und als Mutter und nicht als aktiv Handelnde (Waschkuhn 2003, S. 149f).

Die Gleichberechtigung von Männer und Frauen endet nach Ferns bei der beiderseitigen vorgeschriebenen Promiskuität ohne persönliche Bindung. Die Mächtigen in „Schöne neue Welt“ sind ausschließlich männlich, Alpha Frauen kommen praktisch im gesamten Roman nicht vor und Alpha Männer gehen vornehmlich sexuelle Verhältnisse mit Beta Frauen ein (Ferns 1999, S. 117).

Die absolute (hetero)sexuelle Freizügigkeit wird – neben einer Droge – als einziger Ausgleich zu politischer, wirtschaftlicher und persönlicher Unfreiheit dargestellt. Keine alte Sitte oder Moral schränkt diese Promiskuität ein – die neue Moral heißt, alle Menschen sind Eigentum aller (Saage 2003, S. 133f).

Sexualität und Fortpflanzung wurden vollständig voneinander getrennt. Fortpflanzung findet also vollkommen technisiert statt (Waschkuhn 2003, S. 151f). Fortpflanzung und Erziehung liegen außerdem vollständig in den Händen des Staates. Erziehung wird mit Hilfe biochemischer Konditionierung sichergestellt (Saage 2003, S. 131) (Waschkuhn 2003, S. 146f).

Die Dystopie grenzt sich zu Einehe, Individualismus, Privatheit und Gefühlen negativ ab (Saage 2003, S. 128). Es sind keinerlei persönliche Bindungen zwischen den Menschen vorgesehen.

Die Rebellen der „Schönen neuen Welt“ setzen der beziehungslosen Promiskuität eine angeblich natürliche monogame Liebe oder sexuelle Abstinenz als subversiv entgegen (Ferns 1999, S. 124). Diese werden als positiver Gegenentwurf zur dystopischen Gesellschaft dargestellt. Doch diese positive Gegenwelt hat in der Dystopie keine Chance. „Schöne neue Welt“ endet mit der Zerstörung des zentralen weiblichen Charakters und dem Tod des Rebellen (Ferns 1999, S. 117).

*Die Technisierung hat die Vervollkommnung des bei Campanella angedachten Fortpflanzungskonzeptes ermöglicht und die negativen Seiten einer vom Staat vollständig kontrollierten Fortpflanzung und Erziehung wird in Form der absoluten Kontrolle dargestellt. Aber auch der Verlust der traditionellen Geschlechterrollenbilder und der traditionellen monogamen Liebesbeziehungen wird mit einem generellen Verlust an Emotionalität und persönlicher Bindung negativ beschrieben*

*Der Staat und seine Führer sowie die sich ihm entgegenstellenden Rebellen sind jedoch männlich. Wieder werden Konflikte unter Männern ausgetragen.*

*Die männlichen Rebellen setzen dem männlichen Diktator positiv Monogamie, romantische Liebe oder Asexualität entgegen.*

*Der Konflikt erscheint als ein Kampf zwischen zwei patriarchalen Modellen, in denen sich das staatliche Modell aufgrund seiner totalitären Kontrolle besser durchsetzen kann.*

### **3.2 George Orwell (1945): Farm der Tiere**

In dem Roman „Farm der Tiere“ werden nur Politik, Repression und Wirtschaft genauer beschrieben. Alle einzeln benannten Tiere und Menschen sind männlich. Ein Mal wird ein Muttertier erwähnt. Die Beschreibung des alltäglichen Lebens bzw. Zusammenlebens wird in diesem Roman gar nicht erst zum Thema erhoben (Waschkuhn 2003, S. 161f).

*Hier bleibt nur zu sagen, dass eine Ausblendung der gesamten Geschlechterfrage vorliegt, durch die Figurenwahl allerdings von einer männlich besetzten Sphäre der Politik, Wirtschaft und Repression im gesamten Roman auszugehen ist.*

### **3.3 George Orwell (1948): 1984**

In „1984“ verbietet und überwacht ein staatlicher Überwachungsapparat – einer Diktatur – jede individuelle Privatsphäre und persönliche Bindungen (Saage 2003, S. 146f). Während die Sexualität des Proletariats unbeaufsichtigt – weil scheinbar ungefährlich – ist, werden die Parteimitglieder in ihrer Privatsphäre strengstens überwacht. Sexualität ist dort nur zum Zwecke der Schaffung neuer guter Parteimitglieder – also gewollter Fortpflanzung – erlaubt. Die Ehen der Parteimitglieder sind staatlich sanktioniert und unauflösbar. Begehren und unkontrollierte Sexualität sind streng verboten (Saage 2003, S. 153). Das gesellschaftliche System wird also als antiindividualistisch und totalitär beschrieben (Saage 2003, S. 148). Die Liebe der rebellischen männlichen Hauptperson zu einer Frau und Geschlechtsverkehr mit ihr wird als Aufbegehren gegen dieses System beschrieben (Saage 2003, S. 146f). Eine Frau kommt hier also in einer Nebenrolle als Geliebte der Hauptfigur vor. Der männliche Rebell muss sich auch hier wieder mit einem männlichen Diktator auseinandersetzen (Saage 2003, S. 148)

Die Geliebte - Julia – bestärkt den Protagonisten in seiner Rebellion gegen das System, aber sie kann dem patriarchalen Staat nicht genug entgegensetzen. Der Protagonist verrät sie am Ende. Zum Schluss vergisst der Protagonist sowohl Julia als auch seine Mutter und ersetzt sie durch die Liebe zum „Großen Bruder“ und seinem Folterer Winston (Ferns 1999, S. 116). In „1984“ werden vom Staat nicht kontrollierte Leidenschaft und Sexualität zur Subversion. Konservative Normen im Bezug auf Sexualität und Geschlechterrollen werden somit in „1984“ Akten der Rebellion gegen das unmenschliche System. Die Liebhaberin des Protagonisten und zentrale weibliche Person des Romans (Julia) nimmt im Verlaufe des Romans mehr und mehr eine traditionelle Frauenrolle ein, sie ist relativ unpolitisch, argumentiert gegen die Rebellion. Was Julia wichtig ist, ist das Zusammensein mit dem Protagonisten. Das will sie nicht aufgeben. Sie besorgt das Essen für ihre Treffen auf dem Schwarzmarkt und ihre gemeinsames Leben und ihre Sexualität erscheinen natürlich und unverfälscht, orientieren sich aber in jeder Hinsicht an der bürgerlichen Lebensweise (Ferns 1999, S. 124).

*Sexualität und Fortpflanzung sind hier nicht getrennt, sondern werden vom Staat dadurch kontrolliert, dass sie nur im vom Staat erlaubten lebenslangen Ehen stattfinden dürfen.*

*Sexualität, Ehe und Familie befinden sich also komplett unter der Kontrolle des Staates und Intimitäten außerhalb sind verboten.*

*Andere als heterosexuelle Formen des Begehrens werden nicht thematisiert.*

*Dieser staatlich kontrollierten und reglementierten Sexualität stellt der Rebell mit seiner Geliebten eine bürgerliche Zweierbeziehung entgegen, die auf romantischer Liebe beruht. Diese wird als natürlich und unkontrollierbar beschrieben.*

*Dieses bürgerliche Gegenmodell zum staatlichen repressiven Patriarchat muss aber auch hier verlieren, da die staatlichen Kontroll – und Repressionsmittel effizienter sind. Rebell und Geliebte müssen sterben. Vorher verrät der Rebell aber jegliche weibliche Bezugsfiguren seines Lebens.*

### **3.4 Gemeinsamkeiten (bezogen auf „1984“ und „Schöne neue Welt“)**

Sowohl in „1984“ als auch in „Schöne neue Welt“ werden persönliche Beziehungen und Bindungen negiert und abgewertet oder vollkommen staatlich kontrolliert. Privatheit und Individualität werden stark eingeschränkt.

Fortpflanzung und Erziehung findet nur unter staatlicher Kontrolle statt und ist somit vor allem eine gesellschaftliche Aufgabe.

Es werden keine gesellschaftlichen Unterschiede von Männern und Frauen beschrieben, Hauptakteure sind jedoch immer männlich.

Rebellion in Dystopien ist in beiden Utopien mit Reliquien der Vergangenheit verbunden. Eine andere Vergangenheit beweist die prinzipielle Möglichkeit einer anderen Gesellschaft und steht somit als Symbol für Veränderung. In beiden Utopien wird sie deshalb von den Mächtigen vertuscht bzw. die Auseinandersetzung mit ihr verboten (Ferns 1999, S. 119).

Die Rebellen der Dystopien schaffen eine simple Gegenwelt zu der vorhandenen totalitären Dystopie. Gegen Kontrolle setzen sie Natur, gegen neue Stabilität alte Traditionen und gegen die permanente Öffentlichkeit setzen sie Privatheit (Ferns 1999, S. 120f).

Im Mittelpunkt der Rebellion steht somit immer eine konventionelles heterosexuelles und besitzstrebendes Begehren eines Mannes gegenüber einer Frau.

Beide Dystopien enden mit dem Fehlschlagen der männlichen Rebellion durch die männlichen Protagonisten gegenüber der väterlichen Autorität und der Zerstörung der weiblichen Figuren bzw. der weiblichen Gegenwehr. Entgegengesetzt zu der heterosexuellen subversiven Beziehung der Romane stehen die negativ besetzten homoerotischen Beziehungen der männlichen Hauptfiguren zu den väterlichen Autoritäten (Ferns 1999, S. 127).

*Auffallend ist sowohl die gemeinsame Warnung vor der absoluten staatlichen Kontrolle von persönlichen Bindungen, Sexualität, Fortpflanzung und Erziehung als auch das gemeinsame Gegenbild der bürgerlichen romantischen Liebe.*

*Außerdem werden gesellschaftliche Auseinandersetzungen ausschließlich unter Männern ausgetragen. Frauen kommen zwar vor, spielen jedoch absolute Nebenrollen.*

### **3.5 Unterschiede**

„Farm der Tiere“ hat keinerlei Auseinandersetzung mit meiner Fragestellung vorgesehen. Dieser Unterschied ist deshalb enorm, da in den beiden anderen Romanen die persönlichen Beziehungen und Sexualität eine immense Rolle spielen.

In „1984“ ist persönlicher Verkehr insgesamt verpönt, also auch Sexualität, wenn sie nicht zur Zeugung neuer Parteimitglieder dient. In „Schöne neue Welt“ ist Sexualität frei, wenn sie unpersönlich, also rein körperlich ist und keine persönlichen Bindungen entstehen.

„1984“ zeigt Fortpflanzung durch Sexualität in der staatlich zu sanktionierenden Ehe (die Sexualität des Proletariats ist frei). In „Schöne neue Welt“ ist jegliche Fortpflanzung ausschließlich gentechnisch organisiert. Die Menschen leben zwar nicht allein aber ohne verwandtschaftliche oder andere nähere Bindungen.

In „Schöne neue Welt“ ist Erziehung ausschließlich staatlich organisiert, während „1984“ auch die Familienstrukturen mit einbezieht.

*Der größte Unterschied zwischen den beiden Romanen, die sich mit dem Thema Sexualität, Fortpflanzung, etc. befassen, ist wohl die unterschiedliche Organisation der dystopischen Gesellschaft in Familien und natürliche Fortpflanzung im Zusammenhang mit kontrollierter und reglementierter Sexualität oder der vollkommen technisierten Fortpflanzung und Erziehung im Zusammenhang mit vereinzelt Menschen und freier aber bindungsloser (Hetero)Sexualität.*

*Dieser Teil des Lebens spielt in „Farm der Tiere“ überhaupt keine Rolle. Nur die der Öffentlichkeit zugeordnete gesellschaftliche Sphäre der Wirtschaft und Politik sind thematisiert. Hier sind allerdings nur männliche Tier und Menschen vertreten.*

## 4 NEUERE UTOPIEN

Positive Utopien kommen nach den Dystopyen erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder zum tragen.

Die Gründe für ein Come Back der positiven Utopien sind in der Thematisierung neuer gesellschaftlicher Problemlagen durch die Utopien zu sehen. Umweltzerstörung, Ausbeutung der sog. 3. Welt durch die sog. 1. Welt und die Geschlechterfrage wurden erstmals von den Neueren (positiven) Utopien als Hauptthemen aufgegriffen.

Wegen der vielen Differenzen zu den klassischen Utopien werden sie auch „postmaterielle“ Utopien genannt. (Saage 1991, S. 297).

Neu an den Neueren Utopien im Vergleich zu den klassischen Utopien ist

- ❖ ein prinzipielles Misstrauen gegenüber reiner Rationalität und Vernunft
- ❖ der versuchte Ausgleich zwischen den Bedürfnissen des Menschen und der Natur
- ❖ die Dezentralisierung der Gesellschaft und
- ❖ gewollte Vielfalt innerhalb der utopischen Gesellschaft

Neu ist auch, dass Ökonomie und auch der Einsatz von Technologie nicht (mehr) an einem ständigem Wachstum ausgerichtet sind, sondern an den Bedürfnissen der Menschen und an den vorhandenen natürlichen Ressourcen (Saage, 1991, S. 300ff).

Die Kopparbeitenden Eliten sind in den Neueren Utopien abgeschafft, notwendige Arbeiten sind auf alle aufgeteilt oder werden durch Maschinen erledigt. Arbeit und Freizeit werden nicht mehr als getrennte Bereiche behandelt, Arbeitshierarchien werden aufgehoben. Arbeit ist nur selten Pflicht (Saage, 1991, S. 307ff).

Ähnlich wie bei klassischen Utopien ist der Konsum auch hier unwichtig und teilweise wird Konsumverzicht geübt. Dafür wird eine freie Nutzung von Drogen, freier Sex oder / und künstlerische Betätigung angeboten (Saage, 1991, S. 311f).

Die Kleinfamilie wird auch in neueren Utopien partiell aufgelöst und neue Formen der Kindererziehung werden vorgestellt. Unterschiedlich ist hingegen, dass Frauen hohe politische Funktionen inne haben, Frauen sind eher gleichgestellt. Aus Gründungsvätern werden teilweise Gründungsmütter (Saage, 1991, S. 313f).

Das Menschenbild der neueren Utopien ist frei, friedliebend und solidarisch. Wie Menschen dahin kommen (durch Genmanipulation oder Sozialisation), wird allerdings unterschiedlich vorgestellt (ebd., S. 315).

Es gibt keine politischen Eliten mehr und keine Staaten. Freie Kooperation und Selbstverwaltung kleinerer Einheiten steht bei der Organisation der gesellschaftlichen

Belange im Vordergrund. Die Entscheidungsstrukturen sind zumindestens basisdemokratisch, wenn nicht sogar am Konsens aller Beteiligten orientiert (ebd., S. 317f).

Die Abschottung durch Raum oder Zeit von der kritisierten Herkunftsgesellschaft bleibt auch bei den Neueren Utopien erhalten (ebd., S. 319).

Ein wichtiger Unterschied zu klassischen Utopien ist außerdem, dass intern eine Kritikmöglichkeit an der Utopie offen dargestellt wird (ebd., S. 321).

#### **4.1 Burrhus Frederic Skinner (1983): Futurum Zwei**

Der Ich - Erzähler ist auch bei der Neueren Utopie „Futurum Zwei“ männlich. Es gibt 6 Hauptfiguren, von denen 4 männlich und 2 weiblich sind. Die zwei weiblichen Handlungsfiguren sind die Verlobten von zwei der männlichen Hauptfiguren (Saage 2003, S. 167f).

Obwohl „Futurum Zwei“ Kritik an den Mittelschichtsehen, in der Frauen eine unterdrückte Stellung einnehmen, übt (Saage 2003, S. 169), sind monogame Ehe in der utopischen Gesellschaft vorherrschend. Allerdings herrscht freie PartnerInnenwahl und sexuelle Freizügigkeit außerhalb der Ehe wird nicht unterdrückt oder benachteiligt (S. 179).

Die Gesellschaft will sich allerdings nicht vollständig aus den Eheangelegenheiten der Menschen heraushalten. Im Gegenteil, eine Beratung der Eheleute vor der Eheschließung ist Pflicht. Die Gemeinschaft nimmt Einfluss und Anteil an der Ehe und auch ihren Krisen. Ehe Krisen werden als Gemeinschaftsprobleme angesehen und unparteiische Psychologen stehen in diesem Fall beratend zur Seite. Auch Scheidungen sind möglich, wenn die alte Liebe vorüber und eine neue vorhanden ist (S. 179).

Die Kindererziehung ist in „Futurum Zwei“ Gemeinschaftsaufgabe und nicht alleinige Aufgabe der Mutter (S. 177, 179). Sozial Konditionierungstechniken sind Bestandteil der Sozialisation und durch sie soll unter anderem die Eigenbeherrschung im Dienst der Gemeinschaft erlernt werden (S. 172f).

Der Autor spricht von Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau und einer Entlastung der Frauen im Haushalt durch Technik und Gemeinschaftsküche. Allerdings gehen nur die Hälfte aller Frauen einer anderen Tätigkeit als der Hausfrauentätigkeit nach (S. 180) und das Argument einer Entlastung der Frauen durch Haushaltstechnik geht von einer klaren Aufgabentrennung in Arbeit in und außerhalb des Hauses aus.

Im Bezug auf Fortpflanzung ist noch zu ergänzen, dass in „Futurum Zwei“ Pläne für eine gentechnische Menschengzucht unabhängig von menschlicher Sexualität vorhanden sind und jetzt schon „ungeeignete Menschen“ von der Fortpflanzung abgehalten werden (S. 180).

*Obwohl die außerehelichen heterosexuellen Begehrensformen nicht reglementiert erscheinen, ist die heterosexuelle monogame Ehe doch unumstritten im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit und steht unter einem besonderen Schutz. Gewählt werden EhepartnerInnen allerdings individuell und nach den Kriterien der romantischen Liebe.*

*Die bürgerliche Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen ist prinzipiell wie in der Herkunftsgesellschaft des Autors. Männer arbeiten außerhalb des Hauses, Frauen sind überwiegend Hausfrauen. Trotzdem strebt der Autor eine prinzipielle Gleichberechtigung von Männern und Frauen in seiner Utopie an.*

*Fortpflanzung und Erziehung sind zum Teil in der Verantwortung der Familien, jedoch nimmt die Gesellschaft großen Anteil daran und plant sogar eine rein gentechnische Form der Fortpflanzung. Auch Menschengzuchtsgedanken sind also in dieser Utopie enthalten. Andere als heterosexuelle Begehrens – und Lebensformen sind auch in dieser Utopie nicht erwähnt.*

## **4.2 Ernest Callenbach (1975): „Ökotoxia“**

Auch „Ökotoxia“ wird uns von einem männlichen Ich – Erzähler nahe gebracht (Saage 2003, S. 194).

Die klassische Kleinfamilie ist in Ökotoxia nicht existent. Sie wird durch Wahlfamilien bzw. Wohngemeinschaften ersetzt. In diesen Wohngemeinschaften sind zwar vorwiegend monogame Beziehungen anzutreffen, sie sind aber in ein soziales Netz eingebettet. Die PartnerInnenwahl ist für alle frei und es gibt keine Einmischung der Regierung in diese Angelegenheiten (Saage 2003, S. 203).

Die Fortpflanzung ist ohne jegliche genetische Eingriffe im privaten Bereich vorzufinden (Saage 2003, S. 203). Allerdings wird für einen Rückgang der Bevölkerung gesorgt, indem vermehrt Verhütungsmittel verteilt werden (Saage 2003, S. 203).

Aufgaben wie Kinderbetreuung und Hausarbeit werden in den Wohngemeinschaft von allen erledigt. Frauen sind nicht in besonderem Masse dafür verantwortlich (Saage 2003, S. 203).

Ungehemmtes Ausleben der (Hetero)Sexualität wird als wichtig angesehen (Saage 2003, S. 202). Auch Prostitution ist nicht verboten (Saage 2003, S. 206).

In allen Arbeitsbereichen und in der Politik sind Frauen nach Saage objektiv gleichberechtigt (Saage 2003, S. 203). Das Staatsoberhaupt Ökotoopias ist eine Frau, und in der

Regierungspartei sind Frauen tonangebend (Saage 2003, S. 204).

Einige getrennte Bereiche gibt es jedoch auch in Ökotoopia. Krieg und Kriegsspiele sind den Männern vorbehalten (Saage 2003, S. 207). Sie gehören zur männlichen Rolle (Callenbach 1978, S. 99). Die Fähigkeiten der Frauen sollen eher im Bereich Politik, Arbeitsorganisation und Wahl der Männer zu Vätern ihrer Kinder liegen (Callenbach 1978, S. 101).

Frauen nehmen eine aktive Rolle bei körperlicher Annäherung ein. Insgesamt werden die ÖkotoopianerInnen als sexuell ungehemmt, animalisch, mit ihrem Körper im reinen beschrieben. Dies wird u.a. am Beispiel einer sexuellen Spielgefährtin des Ich – Erzählers aufgezeigt (Callenbach 1978, S. 71ff).

In Ökotoopia wird ausschließlich Heterosexualität beschrieben. Auch die Zweigeschlechtlichkeit ist trotz der weitgehenden gesellschaftlichen Gleichstellung vom Autor hervorgehoben (Callenbach 1978, S. 71ff).

*Callenbach schafft in „Ökotoopia“ teilweise eine Auflösung der Kleinfamilie, indem er sie durch selbstgewählte Wohngemeinschaften ersetzt. Monogame heterosexuelle Zweierbeziehungen sind jedoch auch in „Ökotoopia“ die Regel. Die angeblich „freie Sexualität“ hat auch hier viele konventionelle Grenzen behalten.*

*Einer politisch hohen Stellung der Frauen und einer der Idee nach gleichberechtigten Aufteilung der Arbeitsbereiche stehen die Kriegsspiele gegenüber, die allein für die männliche Rolle eine große Wichtigkeit haben. Die erhöhte Fähigkeit der Frauen im Bereich Organisation und Wahl der Väter erinnert ebenfalls an konventionelle Geschlechterrollenbilder.*

*Der konsequente Heterozentrismus spricht ebenfalls dafür, dass hier zwar große Fortschritte im Bereich der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern gelungen sind, jedoch die Basis der Ungleichberechtigung nach wie vor vorhanden ist und sogar verteidigt wird.*

### **4.3 Gemeinsamkeiten**

Obwohl die Hauptfiguren in den Romanen immer noch überwiegend männlich sind, haben Frauen großen Einfluss und spielen eine wichtige Rolle bei der Beschreibung der Gesellschaften.

Die heterosexuelle monogame Beziehungen (oder gar die Ehe) stehen zwar im Vordergrund, das Ausleben von (Hetero)Sexualität ist außerhalb dieser Beziehungen aber toleriert bzw. wird positiv gewertet.

Die überwiegend monogamen Beziehungen sind in ein soziales Umfeld integriert. Es findet also weder eine Abschottung der Zweierbeziehung nach Außen statt noch sind die Zweierbeziehungen von der Gesellschaft vollkommen abhängig. Eine freie PartnerInnenwahl ist selbstverständlich.

Die natürliche Fortpflanzung ist Normalität. Trotzdem ist Kindererziehung nicht die alleinige Aufgabe der Frau / Mutter sondern zumindestens auch der Gemeinschaft.

Der Heterozentrismus ist auch bei den Neueren Utopien ungebrochen.

*Zu bemerken ist eine – unterschiedlich fortgeschrittene – Ausschaltung der patriarchalen Kontrolle über Fortpflanzung, PartnerInnenschaften, Gestaltung der Lebenszusammenhänge und Aufgabenbereiche.*

*Bei den Neueren Utopien ist jedoch immer noch deutlich der männliche Blickwinkel und die Fixierung auf heterozentristische Lebensformen zu erkennen.*

### **4.4 Unterschiede**

Ehe und Familie als Institutionen sind bei Skinner immer noch vorhanden, während Callenbach die Familie durch selbstgewählte Wohn – und Lebensgemeinschaften ersetzt. Bei Callenbach nehmen Frauen auch gesamtgesellschaftlich hohe Positionen ein, sie führen z.B. die regierende Partei an. Bei Skinner sind immer noch die Hälfte aller Frauen ausschließlich Hausfrauen.

Außerdem wird die aktive Rolle der Frauen bei Körperlichkeit und Wahl des Partners bzw. Kindsvaters bei Callenbach hervorgehoben, Männer haben dafür aktive Rollen bei Kriegsspielen.

Bei Skinner ist – im Gegensatz zu Callenbach - eine gentechnische Fortpflanzung nach Züchtungskriterien geplant. Manche Menschen werden in „Futurum Zwei“ schon jetzt von der Fortpflanzung abgehalten.

*Patriarchale Institutionen wie Ehe und Familie und eine patriarchale Aufgabenverteilung sind bei Skinners „Futurum Zwei“ wesentlich deutlicher zu erkennen als bei Callenbachs „Ökotoxia“.*

*Die geplanten und teilweise schon umgesetzten Züchtungskriterien deuten bei Skinner auch auf eine weitaus reglementiertere Lebensgestaltung hin.*

*Die aktive Rolle der Frauen bei Körperlichkeiten und ihre starke politische Stellung in Callenbachs „Ökotoxia“ ist eine bemerkenswert Neuheit innerhalb der untersuchten Utopien und zeigt eine starke Auseinandersetzung mit den Forderungen und der Kritik der Frauenbewegung.*

## **5 FEMINISTISCHE UTOPIEN**

### **5.1 Einleitung**

#### **5.1.1 Begrifflichkeiten**

Ich verwende „feministische Utopien“ oder „Utopia“ als begriffliche Kategorie (nach Holland – Cunz 1988), denn ich möchte hier auf inhaltliche Unterschiede und nicht auf die Unterschiede im Geschlecht der AutorInnen eingehen. Der Begriff „Frauenutopien“ – welcher im Seminar benutzt wurde - orientiert sich aber eher an dem Geschlecht der Autorinnen als am Inhalt der Romane. Er impliziert außerdem eine besondere Verantwortung von Frauen für dieses Thema, was ich nicht unterstützen möchte.

#### **5.1.2 Merkmale feministischer Utopien**

Alle bekannten (von Männern geschriebenen) klassischen Utopien sahen freie Entwicklung und gutes Leben allein oder vorwiegend für Männer vor (Holland – Cunz, 1988, S. 10). Nach Roß hat es aber auch schon vor der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Frauen gegeben, die Utopien verfasst haben und libertäre, widerständige, pluralistische und frauenbezogene Themen in diese Utopien einbezogen haben. Beispiele hierfür sind Christine de Pizan, die

1405 „Das Buch von der Stadt der Frauen“ geschrieben hat oder Margareth Cavendish, die 1668 das Buch „Description of a New World Called the Blazing Welt“ herausgab, Sarah Scotts „Description of Millenium Hall (1762) oder Charlotte Perkins Gilmans „Herland“ (1915). Aber auch Dystopien wurden von Frauen geschrieben, so zum Beispiel 1940 der bereits erwähnte Roman „Kalloccain“ von Karin Boye (Kiausch 2002, S. 27f).

Feministische Utopien als eigenes Subgenre der Utopie oder des Science Fiction gibt es aber erst seit den 60iger Jahren des 20. Jahrhunderts. Sie sind mit der Neuen Frauenbewegung entstanden .

Die ersten Utopien dieses Genres entstanden 1969 von Wittig und Le Guin (Holland – Cunz, 1988, S. 10)

Der erste bekannte feministische Roman der Kategorie feministische utopische Romane bzw. Science Fiction ist nach Kiausch der 1969 von Le Guin veröffentlichte „Winterplanet“ (2002, S. 28).

#### **Die Merkmale feministischer Utopien sind nach Holland - Cunz:**

- ❖ Ausführlicher Entwurf einer komplexen antipatriarchalen und freiheitlichen Gesellschaft
- ❖ Besonderer Fokus auf „weibliche“ Produktion / Arbeit in der feministischen Utopie
- ❖ Darstellung patriarchaler Gesellschaften und Modelle als negatives Gegenbild zu der feministischen Utopie (in historischer oder geographischer Distanz)
- ❖ Legitimer Machtanspruch von Frauen sowie ihre Freiheit und Gleichheit als zentrales Element der feministischen Utopie
- ❖ Kritik der Herkunftsgesellschaft der Autorinnen als patriarchal (Holland – Cunz 1988, S. 189f)

Keine männlichen Autoren erfüllen nach Holland - Cunz diese Merkmale vollständig (ebd., S. 191).

#### **Die Gesellschaft der feministischen Utopie ist nach Holland Cunz:**

- ❖ Politisch tendenziell anarchistisch organisiert
- ❖ Die Produktion ist autark, ökologisch sowie subsistenzorientiert und bezieht „weibliche“ Arbeit(sformen) mit ein.
- ❖ Das Weltbild ist „ganzheitlich“
- ❖ Soziale Androgynität (keine Rollenbilder von Männern und Frauen) herrscht vor
- ❖ Alle Individuen sind in gesellschaftlicher Verantwortlichkeit

(Holland – Cunz 1988, S. 190).

### **Merkmale des feministischen Science Fiction nach Kiausch:**

Wie schon erwähnt, gibt es eine Überschneidung zwischen den Kategorien Utopie und Science Fiction. Die Kriterien des feministischen Science Fiction in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unterscheiden sich daher nicht wesentlich von denen der feministischen Utopien. Wichtig sind hier:

- ❖ die Aufhebung starrer Geschlechterrollen
- ❖ das Selbstbewusstsein handelnder und denkender Frauen
- ❖ basisdemokratische und dezentrale gesellschaftliche Strukturen
- ❖ ökologische Ausrichtung der Gesellschaft
- ❖ die versuchte Umsetzung sozialer Gerechtigkeit
- ❖ kulturelle Vielfalt und
- ❖ die Lernfähigkeit von Mensch und Gesellschaft

(Kiausch 2002, S. 29).

### **5.1.3 Vorgehensweise**

Aufgrund der Fülle der Daten zu meiner Fragestellung in den beiden untersuchten Romanen, werde ich – anders als bei den bisherigen Romananalysen – die Antworten in zwei Unterkategorien einordnen. Sinnvoll erscheint mir die Aufteilung der Antworten in die Kategorien „Geschlecht / Sex(ualität)“ und „Fortpflanzung / Erziehung“.

Der Einfachheit halber und um diese Arbeit nicht unnötig in die Länge zu ziehen, werde ich ebenfalls auf die Beschreibung der Antworten in den einzelnen Romanen verzichten und sofort auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den beschriebenen gesellschaftlichen Alternativen eingehen.

## **5.2 Geschlecht und Sex(ualität) in Marge Piercys „Frau am Abgrund der Zeit“ und Ursula Le Guins „Der Planet der Habenichtse“**

### **5.2.1 Gemeinsamkeiten**

Dem Anspruch nach gibt es keine normative Sexualität, keinen Heterozentrismus und keine normativ vorgegebenen Beziehungsmodelle. Homosexualität kommt (auch bei Hauptfiguren) vor und wird als Normalität beschrieben.

Auch das soziale Geschlecht ist dem Anspruch nach aufgehoben, d.h. Frauen und Männer werden in allen gesellschaftlichen Bereichen gezeigt.

Weiterhin wird dem Anspruch nach Sexualität offen und freiheitlich beschrieben und stellt einen normalen Bestandteil des Lebens einer Person dar. Promiskuität ist gesellschaftlich akzeptiert, intensive Beziehungen (zu einer oder mehreren Personen) werden aber als notwendig für ein gutes Leben dargestellt (Le Guin 1974; Piercy 2000).

Intime Beziehungen werden nicht als problemlos, sondern als Spannungsfeld zwischen den Menschen dargestellt (Ferns 1999, S. 208).

*In den beiden untersuchten feministischen Utopien werden andere als heterozentristische Lebensformen dargestellt.*

*In den utopischen Gesellschaften sind weder eheähnliche heterosexuelle monogame Beziehungen noch vereinzelt Individuen die Norm. Verschiedene emotionale Bindungen sind möglich, bleiben aber problembehaftet.*

*Es sind keinerlei pauschale gesellschaftliche Geschlechterrollen zu erkennen.*

### **5.2.2 Unterschiede**

Bei LeGuin werden durch die Hochstellung der besonderen Beziehungen in der de facto heterosexuellen monogamen Kleinfamilie der männlichen Hauptfigur diese Ansprüche in vielfacher Hinsicht nicht umgesetzt.

Zu sehen ist dies an mehreren Beispielen, von denen ich hier nur einige anführen kann.

Die Hauptfigur kann zum Beispiel nur eine wirklich intensive Beziehung zu EINER Frau (lebenslang) haben. Diese Frau wird Mutter und bleibt mit ihrem Kind in den ersten Jahren zu Hause. Sie übernimmt auch später die Verantwortung für die Kinder, während der Vater auf eine andere Welt – in die Fremde – zieht. In der heterosexuellen monogamen Beziehung ist er

Physiker und Vater und sie ist Mutter und Biologin. Für ihn ist der Beruf das Wichtigste. Gleichzeitig kann er nur mit ihr im Hintergrund gut ausführen. Die heterosexuelle Bindung der beiden und ihre Beziehung zu den Kindern wird von einem homosexuellen ungebundenen Mann beneidet und vom gesamten Umfeld honoriert und gebraucht, während das Paar nur sich selbst braucht (Le Guin 1974).

Ähnliche Kritik an Le Guin wird auch von Moylon wegen der Wahl und des Charakters der Hauptperson geübt. Ein berühmter männlicher Physiker und Wissenschaftler wählt in einer Welt, in der es keine hegemoniale patriarchale Kleinfamilie mehr gibt, genau diese für sein persönliches Leben. Auch die fehlenden starken Frauenfiguren und die Darstellung der Frauen in sexuellen Beziehungen und familiären Strukturen wird kritisch gewertet. Patriarchale Autorität bleibt nach Moylon in vielen Fällen in diesem Roman unangetastet (Ferns 1999, S. 220).

Bei Piercy verschwindet die Kategorie Geschlecht fast vollständig aus dem Blickfeld. Dies wird auch in der Sprache deutlich, in der es keine männlichen und weiblichen Pronomen mehr gibt. Auch die Identitäten „homosexuell“ und „heterosexuell“ haben dadurch keine Bedeutung mehr bzw. sind nicht vorhanden (Piercy 2000). Hierarchien zwischen den Geschlechtern sind nicht zu spüren, ebenso wenig wie Hierarchien zwischen sexuellen Orientierungen. Homosexuelle, heterosexuelle, bisexuelle u.a. Handlungen, Abstinenz und Promiskuität sind gleichwertig akzeptiert (Ferns 1999, S. 208).

Die zwei Hauptfiguren in „Frau am Abgrund der Zeit“ sind weiblich. In der Utopie werden vielfältige Beziehungsformen jenseits der Kleinfamilie dargestellt, welche keinerlei Bedeutung mehr hat (Piercy 2000).

*Während bei Le Guin eine teilweise Verhaftung in konventionellen Geschlechterrollen zu finden ist, ist Piercy eine Beschreibung vielfältiger Alternativen zu heterozentristischer Lebensweise gelungen, in denen weder das Geschlecht, die sexuelle Orientierung noch Besitzansprüche einschränkend auf Menschen einwirken.*

## **5.3 Fortpflanzung und Erziehung in Marge Piercys „Frau am Abgrund der Zeit“ und Ursula Le Guins „Planet der Habenichtse“**

### **5.3.1 Gemeinsamkeiten**

Die Erhaltung der Gattung wird in beiden Romanen als Arbeit definiert (Holland – Cunz 1988, S. 282). Über die Hauptfigur Le Guins wird zum Beispiel bei der Geburt eines Kindes gesagt: „Noch nie hatte Shevek eine Arbeit gesehen, die die gesamte Kraft des Körpers so ungeheuer in Anspruch nahm. Er konnte bei einer so schweren Arbeit nicht zusehen, ohne dabei helfen zu wollen.“ (nach Holland – Cunz 1988, LeGuin 1974, S. 222).

Auch gesellschaftlich hat die Reproduktion einen hohen Stellenwert. Die Produktion wird der Reproduktion nicht übergeordnet dargestellt (Holland – Cunz, 1988, S. 282).

Die Verantwortlichkeit der biologischen Mutter für Betreuung von Kindern wird stark durch gesellschaftliche Verantwortlichkeit (zumindestens) ergänzt. Die Kinder leben vorwiegend in Kinderhäusern anstatt bei den Eltern. Die biologische Mutterschaft wird also von der sozialen Verantwortlichkeit prinzipiell entkoppelt (ebd., S. 286f). Die feministischen Utopien verwerfen damit die patriarchale Kleinfamilie als gesellschaftliches Modell (ebd., S. 287). Außerdem wird mit der Gleichsetzung zu andern gesellschaftlich notwendigen Arbeiten die „Natürlichkeit“ von Fortpflanzung als patriarchal abgelehnt und dagegen ihre gesellschaftliche Bedeutung hervorgehoben (ebd., S. 288).

*Fortpflanzung wird in den untersuchten Utopien als neben anderen für die Gesellschaft notwendigen Aufgaben gleichwertig angesehen.*

*Die Verantwortlichkeit für die Betreuung der Kinder liegt nicht – oder nicht hauptsächlich – bei den Eltern oder gar der Mutter allein, sondern die Kinder verbringen den größten Teil ihrer Kindheit in „Kinderhäusern“ und die Kinder können zu verschiedenen Erwachsenen Personen enge Kontakte aufbauen.*

### 5.3.2 Unterschiede

Bei LeGuin findet Zeugung durch Geschlechtsverkehr statt, was eine Ausnahme bei feministischen Utopien darstellt. Sehr frühzeitig (ca. ab dem 4. Lebensjahr) wohnen die Kinder außerhalb des Elternhauses mit anderen Kindern zusammen (Holland – Cunz, 1988, S. 285). Auch vorher ist die Pflege und Erziehung allein durch Eltern nicht normal. Bei der Hauptfigur ist gerade dies jedoch immens wichtig, wodurch eine teilweise eine positive Sicht auf Kleinfamilie entsteht, was ebenfalls sehr untypisch für feministische Utopien ist.

Bei Piercy werden Zeugung und Austragung technologisch geregelt. Die Gene werden dabei durch Zufall zusammengewürfelt. Die Kindererziehung und Pflege (auch Stillen) findet durch drei „Mütter“ verschiedenen Geschlechts statt. Gerade die Erziehung / Betreuung wird aber auch durch das soziale Umfeld und dem gesamten Lebenszusammenhang (Kommune) abgesichert (ebd., S. 286). Die Kinder leben von Anfang an in einem Kinderhaus, in dem nur eine erwachsene Person lebt.

Bei Piercy gehört die Abschaffung der biologischen Fortpflanzung zu einer gesellschaftlichen Entscheidung, bei der Frauen ihre einzige alleinige „Macht“ aufgeben haben (die Geburt und Erziehung der Kinder) um die Beendigung sexistischer Verhaltensweisen und Einteilung von Menschen beenden zu können. Hier wird statt einer gesellschaftlichen Veränderung eine Veränderung der „Natur“ bemüht, um dem Patriarchat seine letzte (angeblich natürliche) Grundlage zu nehmen. Das Argument der Naturhaftigkeit des Unterdrückungsverhältnisses wird damit anerkannt (ebd., S. 290f). Die Hauptfigur Piercys sagt zur technologischen Fortpflanzung: „Das war Teil der Revolution der Frauen, die die alten hierarchischen Strukturen zerbrochen hat. Am Ende war da die eine Sache, die wir auch aufgeben mussten, die einzige Macht, die wir jemals besessen hatten, im Austausch für keine Macht für niemand. Die ursprüngliche Form der Reproduktion: die Macht, Kinder zu gebären. Denn solange wir biologisch in Ketten lagen, konnten wir niemals gleich sein. Und die Männer konnten niemals so weit humanisiert werden, dass sie Liebe und Zärtlichkeit entwickelten. Also wurden wir alle Mütter.“ (Piercy, 2000, S. 125).

Biotechnologie wird bei Piercy (naiv) nur positiv / befreiend verstanden (Holland – Cunz, 1988, S. 294), Kritik kommt nur am Rande – in der Debatte um Züchtung von Eigenschaften in der utopischen Gesellschaft - vor.

Elternschaft und sexuelle Beziehungen werden bei Piercy prinzipiell getrennt, um Beziehungstreitigkeiten von den Kindern fern zu halten (Ferns 1999, S. 208).

Eine Geburtenkontrolle findet zwar nur bei Piercy statt. Diese ist bei feministischen Utopien aber eigentlich typisch (ebd., S. 282).

*Der größte Unterschied ist wohl die unterschiedliche Art der Fortpflanzung (technologisch / „natürlich“) in den beiden Romanen. Damit zusammen hängt, dass bei Le Guin die Betreuung der Kinder in den ersten Jahren zu einem Großteil von den biologischen Eltern zu leisten ist, während bei Piercy die Kinder von Anfang an in Kinderhäusern wohnen und sie anstatt einem biologischen Elternpaar drei „Mütter“ haben.*

*Piercy hat damit eine Alternative beschrieben, bei der weder die Fortpflanzung selbst als auch die Betreuung der Kinder noch Ähnlichkeit mit der patriarchalen Kleinfamilie aufweisen. Dies ist bei Le Guin weniger - und bei der Hauptfigur fast gar nicht - gelungen. Allerdings ist die biotechnologische Lösung eines sozialen Problems bei Piercy stark zu kritisieren.*

## **6 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN**

1) Sowohl in den klassischen als auch in den Dystopien stellt Individualität – auch in persönlichen Beziehungen – eine Gefahr für den Erhalt der Gesellschaft dar. Dabei haben die Dystopien den Anspruch einer Kritik an diesem Zustand. Fehlende Individualität führt nach ihnen zu fehlendem Verantwortungsbewusstsein und damit zur notwendigen permanenten Kontrolle (Ferns 1999, S. 114). Die Neueren und feministischen Utopien versuchen diese Kritik anzunehmen und Individualität positiv zu besetzen.

2) Bestimmte Formen des Zusammenlebens können nicht bestimmten Utopieformen zugeordnet werden. Alle Utopieformen machen unterschiedliche Vorschläge für die Art des Zusammenlebens von Menschen (Familie, Gemeinschaften, ...). Nur eine Dystopie macht keinen Vorschlag.

3) Die Form des Zusammenlebens der Menschen in den Utopien steht in einem direkten Zusammenhang mit der jeweiligen Form der Fortpflanzung. Bei gentechnischer Fortpflanzung gibt es zum Beispiel nie klassische Familienstrukturen, während bei natürlicher Fortpflanzung zumindestens zu Beginn der Kinderbetreuung immer Familien oder familienähnliche Strukturen gezeigt werden.

4) Die gesellschaftliche Rolle der Frauen entwickelt sich stetig hin zu mehr gesellschaftlicher Partizipation / Gleichberechtigung je später die Utopien verfasst wurden. Patriarchal strukturierte Gesellschaften bei den klassischen Utopien werden am Ende der Entwicklung zu anarchofeministisch organisierten Gesellschaften bei feministischen Utopien.

5) Wenn Frauen in Utopien keine Macht haben und die Gesellschaft patriarchalen Werten und Strukturen unterliegt, kann das nicht mit der Gesellschaft des Autoren begründet werden. Im Gegenteil, da die AutorInnen grundlegende Prinzipien ihrer Herkunftsgesellschaft fiktiv abschaffen – wie zum Beispiel das Privateigentum und das Christentum – muss um so genauer hinterfragt werden, warum gerade die patriarchale Struktur der Gesellschaft reproduziert wird<sup>3</sup>.

6) Die Fortpflanzung stand in klassischen Utopien am ehesten unter der Kontrolle der (Familien)ältesten Männer, in Dystopien unter der Kontrolle des Staates bzw. der herrschenden Partei, in den neueren Utopien in der Verantwortung der Eltern und in feministischen Utopien in der Verantwortung aller (Le Guins „Planet der Habenichtse“ ist eine große Ausnahme innerhalb der Kategorie feministische Utopien).

7) Die duale Einteilung der Menschen in Männer und Frauen mit in ihrem Wesen liegenden Unterschieden und die Ausblendung bzw. Abwertung anderer als heterosexueller Begehrensformen wird nur in feministischen Utopien kritisiert und teilweise aufgehoben, alle anderen Utopien reproduzieren Heterozentrismus.

8) Die untersuchten Utopien beschreiben die am weitesten gehenden Möglichkeiten freier / unkontrollierter Sexualität nur im Zusammenhang mit einer gänzlich von der Sexualität entkoppelten Fortpflanzung.

9) Gentechnische Fortpflanzung wird in den unterschiedlichen Utopiekategorien sehr unterschiedlich eingeschätzt. Dystopien verbinden gentechnische Fortpflanzung mit der absoluten staatlichen Kontrolle über Geburt, Sozialisation und biologische Ausstattung der Menschen. Vor allem die feministische Utopie Marge Piercys sieht Gentechnik als positive Option zur Befreiung von Menschen.

---

<sup>3</sup> Siehe auch Ferns 1999, S. 45

10) Die gentechnische Fortpflanzung als einzige Möglichkeit zur vollkommenen Emanzipation der Menschen aus patriarchalen Zwangsverhältnissen ist unbedingt zu kritisieren.

Neben den unter anderem in den Dystopien dargestellten Gefahren der Gentechnik ist auch die Analyse zu kritisieren, welche eine gentechnische Lösung für das gesellschaftliche Zwangsverhältnis Sexismus anbietet. Auf die biologistischen Argumente zur Rechtfertigung des Sexismus und Heterosexismus einzugehen – ihnen eine biotechnische Lösung entgegenzuhalten – bedeutet, diese Argumente zu reproduzieren, anzuerkennen und damit zu festigen. Dies verhindert geradezu eine gesellschaftliche und politische Auseinandersetzung mit den Zumutungen des (Hetero)Sexismus, die immer noch dringend notwendig ist.

Die konservativen Elemente der Biotechnologie sieht auch Kaschinski, wenn er schreibt: „Die Biowissenschaft beantwortet unsere Frage nach dem Sinn des Lebens. Zudem verspricht sie die Lösung globaler Probleme, Fortschritt und >Heilung< im weitesten Sinne. Die Fortschreibung dieser Erzählung ist nicht nur ein Politikum, sie ist ebenfalls ein kulturelles Phänomen. Vor diesem Hintergrund gewährleistet die Biowissenschaft als ein zentrales Element gesellschaftlicher Formierung die symbolische Reproduktion und Legitimation der politischen Entwicklung.“ (Kaschinski 2002, S. 205).

## 7 LITERATURVERZEICHNIS

- ❖ Ernest Callenbach (1978); Ökoptopia; Notizen und Reportagen von William Weston aus dem Jahre 1999; Berlin
- ❖ Ferns, Chris (1999); Narratin Utopia; Ideology, Gender, Form in Utopian Literature; Liverpool
- ❖ Haufschild, Thomas; Hanenberger, Nina (1993); Literarische Utopien und Antiutopien; Eine vergleichende Betrachtung; Schriftenreihe und Materialien der Phantastischen Bibliothek Wetzlar; Bd. 1; Schöffengrund
- ❖ Holland – Cunz, Barbara (1988); Utopien der Neuen Frauenbewegung; Gesellschaftsentwürfe im Kontext Feministischer Theorie und Praxis; Studien zur Phantastischen Literatur 6; Meitingen
- ❖ Kaschinski, Kai (2002); Frankenstein, seine Schüler, ihre Monster, himmlische Versprechungen; In: Mayerhofer, Petra; Spehr, Christoph (2002); Out of this world!; Beiträge zu Science – Fiction, Politik & Utopie; Hamburg
- ❖ Kiausch, Usch (2002); Science Fiction als Geschichte der Gesellschaften und Geschlechter; In: Mayerhofer, Petra; Spehr, Christoph (2002); Out of this world!; Beiträge zu Science – Fiction, Politik & Utopie; Hamburg
- ❖ Le Guin, Ursula K. (1974); The Dispossessed; New York
- ❖ McKenna, Erin (2001); The Taskt of Utopia; A Pragmatist and Feminist Perspective; Oxford
- ❖ Piercy, Marge (2000); Frau am Abgrund der Zeit; Hamburg; 2. Aufl.
- ❖ Richard Saage: Utopische Profile: Widersprüche und Synthesen des 20. Jahrhunderts., Bd. 4, 2003, Münster, S. 133f
- ❖ Saage, Richard (1991); Politische Utopien der Neuzeit; Darmstadt
- ❖ Saage, Richard (2000); Politische Utopien der Neuzeit; 2. Aufl.; Bochum
- ❖ Thomas Campanella; Civitas Solis; In: Heinisch, Klaus J. (Hrsg.) (1996); Der utopische Staat; Hamburg
- ❖ Waschkuhn, Arno (2003); Politische Utopien: Ein politiktheoretischer Überblick von der Antike bis heute; München